Separatabdruck aus dem «Schweizer Garten».

Weiteres zur Frage des Anbaus der Sojabohne in der Schweiz.

Nach meinem im vorigen Jahre in dieser Zeitschrift erschienenen Artikel «Zur Frage des Anbaus der Sojabohne» und einem über dieses Thema gehaltenen Vortrag im «Institut National Genevois», erhielt ich einige Zuschriften und andere Mitteilungen, die auf das Interesse hinweisen, welches die Kultur dieser so interessanten und zukunftsreichen Pflanze in der Schweiz erweckt.

Versuche mit der Kultur von verschiedenen Varietäten der Sojabohne werden u. a. an der Ecole Cantonale d'Horticulture in Genf gemacht, doch sind diese meines Wissens noch nicht veröffentlicht worden.

Es wäre äusserst wünschenswert, einmal eine Zusammenstellung der in der Schweiz angebauten Varietäten der Soja zu machen, sowie über die erhaltenen Ergebnisse. Wie mir scheint, werden bei uns zu viele Varietäten angebaut, von denen manche für unsere Verhältnisse ungeeignet sind. Daher lassen sich auch die vielen Misserfolge erklären und die widerspruchsvollen Aeusserungen, die man über die Möglichkeit des Anbaues dieser so zukunftsreichen Pflanze zu hören bekommt.

Als geeignete Varietäten sehe ich aber nicht diejenigen an, die bei uns wachsen können, sondern diejenigen, die bei uns reife Samen bringen und dabei einen hohen Ertrag ergeben. Denn was nützt uns eine Soja, an der nur einige wenige Schoten hängen?

Die Sojabohne kommt bei uns augenblicklich nur als Gemüsepflanze in Betracht, als Kaffeersatz und zur Zubereitung von Sojamehl und ähnlichen Nährmitteln, die in der Schweiz z. B. von der Morga A. G. in Ebnat-Kappel zubereitet werden. Nicht in Betracht kommt sie bei uns als feldmässig angebaute Oelpflanze, und dies nicht aus dem Grunde, weil wir vielleicht kein Oel nötig hätten. Im Gegenteil, wir könnten wohl Oelpflanzen brauchen, wir haben jedoch nicht den Boden dafür. Denn aller verfügbare Boden wird ja für den Anbau anderer Nahrungsmittel liefernder Pflanzen benutzt.

Solange es uns nicht gelingt, eine Varietät der Sojabohne zu züchten, die an Ertrag alle übrigen Kulturpflanzen übertrifft, oder aber solche, die auf Böden wachsen, die für andere Kulturen, wie z. B. die Kartoffel oder die Getreidearten gänzlich ungeeignet sind, solange wird sich der feldmässige Anbau der Soja als Oelpflanze nicht lohnen.

Ueber folgende Varietäten der in der Schweiz angebauten Soja besitze ich jetzt Angaben.

Var. *vilnensis*, *Universal* (gelbe ungarische) und eine gelbe ungarische mit 80 Tagen Vegetationsperiode, haben nach liebenswürdiger Mitteilung der Morga A.-G. gute Resultate. Die var. *vilnensis* ist eine von Prof. Myszynski in Wilna, im früheren Polen, gezüchtete Varietät, die meiner Meinung nach mit der sich in Litauen am meisten bewährten var. *Sangora* identisch zu sein scheint. Diese gehört zu den schnellreifenden Varietäten, doch fehlen mir augenblicklich Angaben über die Höhe des Ertrages, sowie auch über den der übrigen hier angeführten erwähnten Varietäten.

Eine andere, *Pois chiche* genannte Varietät, scheint im Kanton Waadt angebaut zu werden. Jedenfalls berichtet mir darüber ein Korrespondent aus Villeneuve über seine Versuche im Jahre 1941, das, allerdings, infolge des nassen und kalten Frühjahrs, für den Anbau einer Pflanze, wie die Soja, wenig günstig war. Die Mitte und Ende April gemachten Aussaaten zeigten daher keine günstige Entwicklung. Unter Glas ausgesäte Pflanzen wurden im Mai ins Freie versetzt. Die einmal verpflanzten Soja hatten 6—8 gegen 50 cm hohe Stengel, die 60 gr an Kernen ergaben. Die zweimal verpflanzten Soja wurden über 70 cm hoch, hatten viele Stengel und gegen 200 Gramm an Kernen.

Wie ersichtlich ist das Resultat als gut zu nennen, doch ist es in der Praxis nicht möglich, Sojapflanzen zweimal zu versetzen, um gute Ernten zu erzielen, man muss Ausschau nach anderen Sorten halten, die ein solches Resultat auch nach unmittelbarer Aussaat im Freien ergeben.

Eine Varietät, die in der Schweiz offenbar recht viel angebaut wird und zwar sowohl in der deutschen, als auch in der französischen Schweiz, ist die aus Deutschland stammende «Bitterhoff's frühe gelbe.» Diese wurde in Genf im Jahre 1941 versuchsweise an drei Stellen ausgepflanzt, und zwar im Botanischen Garten, in der Ecole Cantonale d'Horticulture und in einem privaten Garten. Aus verschiedenen Umständen und infolge des kalten regnerischen Wetters konnte die Aussaat ins Freie nur Ende Mai-Anfang Juni stattfinden, so dass das Resultat nicht als ein günstiges zu betrachten ist. Ich kann daher nur über die Resultate berichten, die in der Ecole Cantonale d'Horticulture erzielt wurden. Auf 20 Quadratmetern wurden 4,5 Kilogramm Samen geerntet, also gegen 22 Kilogramm auf einem Ar, und zwar auf reichem Boden. Man müsste also im Mittel mit einem Ertrag von 20 Kilogramm je Are oder 2000 Kilogramm je Hektare rechnen.

In einem günstigen Sommer könnte der Ertrag jedenfalls gesteigert werden, ebenfalls bei züchterischer Verbesserung dieser und anderer Varietäten. Denn diese Varietät ist eine in Deutschland gezüchtete Varietät, die in der Schweiz, insbesonders im französischen Teile des Landes, sicher etwas verschiedene Resultate ergibt, als weiter im Norden. Auch wird es mit der Zeit möglich sein, einheimische, dem Klima und dem Boden der verschiedenen Teile der Schweiz passende Varietäten der Soja zu züchten. Der Anfang ist gemacht, es wird weiter daran gearbeitet, auch in Genf, hoffentlich werden wir auch bald die entsprechenden Resultate sehen.

[L. v. Regel]